

zuerkannten und damit zugleich die historische Bedeutung ihres eigenen Standes – den der rhetorisch ausgebildeten Juristen – für Geschichte und Zukunft der städtischen Selbstverwaltung heraus hoben. – Zwar zeigen die versammelten Beiträge in der Tat verschiedene Möglichkeiten, Macht oder auch Herrschaftsansprüche zu legitimieren. Doch die nicht unwichtige, gerade in neueren Untersuchungen (etwa durch Ludger Körntgen) erörterte Frage, ob die funktionale Dimension der Legitimierung – also der bewußte Einsatz dieses Mittels zum Zwecke der Vorteilsbeschaffung – überhaupt eine zeitgemäße Größe im Denken des MA und damit auch ein Schlüssel für dessen Verständnis darstellt, wird nicht wirklich aufgegriffen. Trotz dieses Vorbehalts stellen die versammelten Beiträge fast durchweg überzeugende Studien dar. Sie spiegeln auch eine Tendenz der jüngeren iberischen Geschichtswissenschaft wider, in englischer Sprache zu publizieren – selbst wenn dies in der „Introduction“ der Hg. (S. IX–XXIII) zu Lasten der Präzision geschieht –, um eigene Forschungsergebnisse über die engeren Landes- und Sprachgrenzen hinweg bekannt zu machen.

Nikolas Jaspert

Court Culture in the Early Middle Ages. The Proceedings of the First Alcuin Conference, ed. by Catherine CUBITT (Studies in the early middle ages 3) Turnhout 2003, Brepols, XIV u. 290 S., 47 Abb., ISBN 2-503-51164-3, EUR 75. – Dieser Kongreß-Band bildet den Auftakt für eine ganze Serie von Tagungen, die das Center for Medieval Studies der Universität York veranstaltet hat bzw. zu veranstalten beabsichtigt: Der große Sohn der Stadt, Alkuin, hat gewissermaßen das Ehrenpatronat über diese Tagungen übernommen, ist aber selbst nicht das ‚Opfer‘ einer unbestimmten Zahl von Kongressen, wie man angesichts des Untertitels vielleicht denken könnte. Indessen wäre es ein Stilbruch, wenn ausgerechnet die erste Alkuin-Konferenz nicht in besonderem Maße seiner Zeit, seinen Interessen, seinem Milieu gewidmet gewesen wäre. Alkuin war eben auch ein Hofmann, und die im Juli 1998 stattgehabte Tagung trug ursprünglich den Titel: „Alcuin and Court Culture“. Der vorliegende, 13 Beiträge umfassende Band widmet sich also schwerpunktmäßig Hof und Hofkultur im 8. und 9. Jh., vor allem im Okzident, aber auch in Byzanz. Einen differenzierten und kenntnisreichen Überblick über die Bedeutung des „Hof“-themas im allgemeinen und die Spezifika des frühma. Hofes, der ja größtenteils noch ein Wanderhof war, gibt Catherine CUBITT in ihrer „Introduction“ (S. 1–15). – Donald A. BULLOUGH hatte ursprünglich über ein anderes Thema gesprochen, der jetzt abgedruckte Beitrag „Unsettled at Aachen: Alcuin between Frankfurt and Tours“ (S. 17–38) ist ein Kapitel aus seinem Alkuin-Buch, man liest es besser dort nach (vgl. DA 61, 421 f.). – Janet L. NELSON, Was Charlemagne’s Court a Courtly Society? (S. 39–57), bejaht in Anlehnung an Norbert Elias die Titelfrage in drei Punkten: Erstens existierte der Hof an einem bestimmten Ort: Aachen bot ihm alles, was er zu seiner Darstellung und Entfaltung brauchte, inklusive eines Parks: „useful if someone has given you an elephant“ (S. 44), zweitens wies er sich durch eine „identifiable culture“ aus (S. 47) und drittens besaß er eine Zentralfunktion gegenüber der Aristokratie und regionalen Sonderinteressen; N. nennt dies „the contribution of aristocratic and regional rivalries to the enhancement of royal authority“ (S. 55). – Matthew INNES, A Place of Discipline: Carolingian Courts and